

Wetterchronik 2000

Die ganze Schöpfung liegt wie ein Buch, in dessen Blätter die ewige Notwendigkeit mit ehernem Griffel den Weltenplan eingegraben. Die Riesenharmonie erklingt, wir Menschen sind die Tonzeichen...

Christian Morgenstern

Ein feuchtwarmes Jahr mit Überschwemmungen beschloss das 2. Jahrtausend. Anfang **Januar** verhüllte Nebel die durch den Sturm „Lothar“ verheerten Wälder, und bei Tauwetter schmolz der Schnee der Altjahrswoche weg. Am Abendhimmel des 12.1. leuchteten Jupiter, Saturn und der Sichelmond nahe beisammen, und am folgenden Tag zeigte sich endlich die Sonne. Wolken versteckten die totale Mondfinsternis am frühen Morgen des 21. Januars. Dann durften wir einige filigran verschneite **Winter**-Tage erleben; am 26.1. sank die Temperatur auf -13 °C , den tiefsten Wert dieses Winters und Jahres. Wenig später zwitscherten Bergfinkenschwärme dem Winter Lebewohl. Gleichzeitig tobten Schneestürme in Osteuropa und im Orient und kleideten Jerusalem und sogar die Wüste Negev weiss ein.

Blühender Jasmin, Hamamelis, Schneeglögli, Klapperstörche, Stare und reich ausgestirnte Nächte begrüßten den warmen (3.4 °C Temperaturmittel) und feuchten (140.5 mm Niederschlag) **Februar**. Am Monatsende begann der Frühling. Der 28.2. brachte mit 16 °C einen Wärmerekord, und an den klaren Abenden erstrahlte die Jungfrau mit ihrem Kreuz. Das feuchtwarme Wetter weckte Blumen, Frösche, Kröten, Salamander und Vögel, belastete aber herzkrankte Menschen.

Mit 5.9 °C Temperaturmittel war der **März** ein freundlicher **Frühlings**-Monat, der zum Spazieren und Arbeiten im Freien lud. Am 11.3. strahlten Jupiter, Saturn, Aldeberan und der Sichelmond als leuchtende Kette am Himmel.

Inspiration

*Wenn die kleinen Monde
springen
aus dem Gras
wird die Nacht
wie Glas.*

*Lass dich fallen
dann
ins Wasser
das kristallen
deine Sinne waschen will
sei still.*

*Wenn die kleinen Monde
springen
fangen deine Augen
innen an zu sehen
und zu singen.*

Silja Walter

Ende März labte endlich der ersehnte Regen das dürregeplagte Tessin und Südeuropa. Im angenehm warmen **April** (9.5 °C) entfalteten Hecken und Bäume ihre herrliche Blütenpracht.

Der Blütenzweig

*Immer hin und wider
Strebt der Blütenzweig im Winde
Immer auf und nieder
Strebt mein Herz gleich einem Kinde
Zwischen hellen, dunklen Tagen
Zwischen Wollen und Entsagen.*

*Bis die Blüten sind verweht
Und der Zweig in Früchten steht,
Bis das Herz, der Kindheit satt,
Seine Ruhe hat
Und bekennt: voll Lust und nicht vergebens
War das unruhvolle Spiel des Lebens.*

Hermann Hesse

Der 4. April war ein schwüler, unruhiger Tag mit dem ersten leichten Gewitter am Abend. Am 12.4. ging der letzte Schneeschauer nieder, am 25.4. fiel der letzte leichte Reif, und dann störten keine Winterkapriolen mehr die Blütenpracht.

Klare Mondnächte mit Morgenkonzert des „Vogelchors“ erfreuten der Menschen Herz. Im warmen (14.9 °C) und feuchten (128.1 mm Regen) **Mai** wuchs alles üppig, und der Schnee am Chasseral verschwand bis auf einen kleinen Fleck. Leider litt die spriessende Vegetation mancherorts unter Hagel, am 2.5. in Laupen und Moosaffoltern und am 11.5. im Gemüseland bei Kerzers und Ins.

Anfang **Juni** folgten die ersten **Sommer**-Tage, deren Wärme am 5.6. heftige Gewitter brachte. Ein schwerer Hagelzug zog vom Entlebuch durch das Luzerner- und Zugerland über den Zürichsee in den Thurgau, und entlud sich am schlimmsten über Cham. Weitere Gewitter mit Hagel und Überschwemmungen suchten an Pfingsten Muri-Gümligen und das Gürbetal heim, und am 13.6. Lauterbach und Oberburg. Am längsten Tag stieg die Temperatur auf 30 °C, und die Gerstenernte begann sehr früh. Vom 24. bis 26.6. brachte die „Schafkälte“ Schnee bis auf 1700 m. Mit 18.2 °C Mitteltemperatur war dieser gewitterreiche Monat der wärmste Juni seit 1976.

Der gleiche Wettercharakter beherrschte die erste **Juli**-Woche. Am 3./4.7. entluden sich 8 Gewitter in 24 Stunden.

Mensch und Blitz

*Nächtiges Gewitterlicht,
schütte rings um dieses Haus
deines Blendwerks Fülle aus,
doch es selber rühre nicht.*

*Denn in seinem Dunkel schläft,
der dich sein Geschwister heisst.*

*Blitze, wenn ihr diesen träft,
träft ihr Geist von eurem Geist.*

Christian Morgenstern

Eine Kaltfront brachte am 7. Juli Hagel in Grosshöchstetten, und dann folgten 10 nasskalte, herbstliche Tage. Die Mauersegler und Schwalben litten Not und verloren ihre Jungen; in den Alpen schneite es auf die weidenden Kühe und Schafe, im Hinterrheintal bis auf 1400 m. Am 17. Juli zeigte das Thermometer nur +6 °C, und der „Totensee“ auf der Grimsel-Passhöhe bot das Bild eines arktischen Fjords. Dann brachte die Bise trockenere Tage bis zum Gewitter vom 28.7. mit Hagel in Gümligen und Worb. Mit 16.5 °C Mitteltemperatur war der Juli zwei Grad zu kalt, der kälteste Juli seit den Regensommern 1980/81, und heuer der einzige Monat mit unternormaler Temperatur. Mit 171.5 mm Regen war er nass und mit 55 % Bewölkung trübe. Gleichzeitig litten die Länder am östlichen Mittelmeer unter Hitze und Dürre. Die erste **August**-Woche brachte ähnliches feuchtkühles Herbstwetter. Manches Fest fiel ins Wasser, das Gemüse faulte, und der Weizen wuchs in den Ähren aus. Gutes Brot ist auch heute nicht selbstverständlich.

Dem Brood

*Tuen Ehr dem Brood!
Es chunnd us ds Herrgotts Land,
sii Rrägen hed's z'errinne bbracht,
sii Sunnen bruuns und züitigs gmacht,
es chunnd us gueter Hand.
Im Gfel, ir Nood
Tuen Ehr dem Brood!*

Albert Streich

Der 6. August bleibt als schwarzer Tag in Erinnerung: Auf dem breiten und sicheren Weg von Grindelwald-First zur Grossen Scheidegg kamen drei Wanderer durch einen nässebedingten Erdbeben ums Leben; Überschwemmungen suchten die Ostschweiz heim, vor allem das schmucke Weindorf Jenins in der Bündner Herrschaft. Erst am 7. August kehrte der Sommer zurück, und der Weizen konnte fertig eingebracht werden. Rund strahlte der Mond am Abendhimmel, am 13.8. mit einem „Nebenmond“. Am 20.8. stieg die Temperatur auf 31 °C, in Sitten und Genf auf 34 °C. Unvergesslich ist der Mittwochabend, der 23.8., als etwa 130 Weissstörche auf den Dächern unseres Dorfes übernachteten. Mit 18.9 °C Temperaturmittel war der August warm, mit 110.8 mm Regen aber nass.

Der **Herbst** bescherte uns eine wunderbare und reiche Obst- und Weinernte, denn die Früchte reiften im schönen, warmen und mässig feuchten **September** gut aus. Die Veilchen erblühten zum zweitenmal. Früh wurden die ersten Blätter gelb, vor allem an den durch „Lothar“ geschädigten Buchen.

Den warmen (10.5 °C), feuchten (108.3 mm Regen) und trüben (68 % Bewölkung) **Oktober** haben wir in schlechter Erinnerung. Der bunte Abendhimmel vom 6.10., der erste leichte Reif am 8.10. und das Alpenglühen verhies Unheil. Vom 13. bis 16. Oktober herrschte eine Gegenstromlage: Bei uns drückte „schwarze Bise“ feuchte Luft gegen die Alpen, während ein Genuatief von Süden her feuchtwarme Luft darüber aufgleiten liess. Ein aussergewöhnlich stabiles Hoch über dem Balkan hinderte die Störung an der üblichen Wanderung nach Osten. Sintflutartige Regenfälle im Wallis, Aostatal und Piemont waren die Folge. Am 14.10.2000

zerstörte ein Erdbeben ein Drittel des Dorfes „Gondo“ und begrub 13 Menschen unter sich. Aber auch die Vispe, der Baltschiederbach und die Dora Baltea im Aostatal traten über die Ufer, verwüsteten Dörfer und Fluren und forderten Menschenleben.

Weltweit werden Überschwemmungskatastrophen immer häufiger: im März in Mosambik, im Juli in Schweden, im August in Brasilien, im Herbst in Indien, Laos, Kambodscha und Vietnam, und schliesslich im November in England und Australien; nur um die Schwersten zu nennen. Wie wir in einer solchen Welt, mit solchen Katastrophen, leben können und sollen, zeigt uns *Silja Walter*, die begnadete Dichterin und Denkerin, die Benediktinerin im Kloster „Fahr“ bei Zürich, die die Nöte unserer Zeit besonders fein spürt, im folgenden Gedicht:

Lied der Armut

*Der Regen fällt in Tropfen
Vom Flieder in die Hopfen,
Vom Hopfen zum Jasmin.*

*Der Regen rinnt in Schnüren,
Mich heimlich zu verführen,
Zu weinen und zu knien.*

*Und göss er auch in Strömen,
Was kann er mir denn nehmen?
Er glättet nur mein Haar.*

*Und brächt' er alle Traufen
Der Welt zum Überlaufen,
Mein Herz bleibt still und klar.*

*Der Mond wird aus den Schlehen
Schon wieder auferstehen.
Was bin ich denn betrübt?*

*Ist hinter allen Dingen,
Die scheinbar nicht gelingen,
Doch Einer, der mich liebt.*

Dann folgten zwei ruhige und trockenere Wochen. Vom 30. Oktober bis zum 1. **November** wirbelte der einzige Herbststurm die Blätter herum. Dann leuchteten die Hecken und Wälder in bunten Herbstfarben. Am 5.11. strahlten Mond, Venus, Jupiter und Saturn am Abendhimmel, während in den Alpen ein Föhnsturm tobte. Der flammend-rote Morgenhimmel des 8.11. kündigte eine Kaltfront an, die den Jura silbern überzog. Am 11.11. sank die Temperatur erstmals auf 0 °C, am 19.11. auf -2 °C. Doch meist herrschte im November feuchtwarmes Wetter, und die Erde wurde weich und pappig. Mit 5.5 °C Temperaturmittel war es ein warmer, mit 132.1 mm Regen ein feuchter und mit 72 % Bewölkung ein trüber November.

3.4 °C betrug heuer das Temperaturmittel des wärmsten Dezembers der letzten 40 Jahre. Regenwetter wechselte mit Nebel oder Hochnebel ab. Abends zeigten sich die Feuersalamander, Fliegen surrten umher, und sogar Zecken bissen noch zu. Während in Nordamerika Winterstürme tobten, blühten bei uns Veilchen, Primeln, Kreuzkraut, Rosen und Geranien über Weihnachten bis am Silvester. Doch hat uns der **Winter** nicht ganz vergessen: Am Abend des 15. Dezembers fielen die ersten Schneeflocken, mit Regen vermischt. Am Morgen des „Hei-

ligen Abends“ suchten Gimpel Futter auf den raureifversilberten Zweigen in unserem Garten. Die Störche staunten nicht schlecht, als sich am 29. Dezember eine dünne Schneedecke auf das Land legte. Es folgte ein schöner Wintermorgen; mit Sonnenschein, abends Sichelmond und reichem Sternenhimmel verabschiedete sich das letzte Jahr des 2. Jahrtausends.

Weihnachten in Ajaccio

*Reife Goldorangen fallen sahn wir heute, Myrte blühte,
Eidechs glitt entlang der Mauer, die von Sonne glühte.
Uns zu Häupten, neben einem morschen Laube, flog ein Falter –
Keine herbe Grenze scheidet Jugend hier und Alter.
Eh' das welke Blatt verweht ist, wird die Knospe neu geboren –
Eine liebliche Verwirrung, schwebt der Zug der Horen.
Sprich, was träumen deine Blicke? Fehlt ein Winter dir, ein bleicher?
Teures Weib, du bist um einen lichten Frühling reicher!
Liebst du doch die langen Sonnen und die Kraft und Glut der Farben!
Und du sehnst dich nach der Heimat, wo sie längst erstarben?
Horch' durch paradiseswarmer Lüfte tönen Weihnachtsglocken!
Sprich, was träumen deine Blicke? Von den weissen Flocken?*

Conrad Ferdinand Meyer

Die Mitteltemperatur des Jahres **2000** lag mit 10.2 °C zwei Grad über dem Durchschnitt der Jahre 1978-87. Es war das zweitwärmste Jahr, das ich je erlebt habe. Nur 1994 war mit 10.5 °C noch wärmer. An 203 Tagen fiel Regen oder Schnee, und mit 1150 mm Niederschlag war es ein recht feuchtes und mit 50 Gewittern ein gewitterreiches Jahr, aber schneearm. Die 56 % Bewölkung entsprechen dem Durchschnitt. Viel Leid brachten die zahlreichen Überschwemmungen.

Unser Wohlbefinden und Kranksein, unser Leben und Sterben hängt mit dem Wetter und Klima zusammen; diese Beziehungen sind allerdings sehr schwierig zu deuten. In den letzten Wochen mussten wir von zahlreichen Mitmenschen Abschied nehmen, und leider nicht nur von Betagten. Dieses Jahr verheerte kein Wirbelsturm unsere Wälder und Dörfer. Dafür tobt umso heftiger der „BSE-Sturm“. Diese Seuche haben wir uns selber, der industriellen, rein gewinnorientierten, unmenschlichen und nicht artgerechten Tierhaltung zu verdanken. Sie löst Ängste und, neben gerechtfertigten Massnahmen, Überreaktionen aus. Vergleicht man dies mit den oft zögernden und halbherzigen Massnahmen gegen viel grössere und realere Gefahren, wie z.B. den Tod durch Rauchen, Alkohol und Strassenverkehr, oder die Bedrohung durch den Treibhauseffekt, so tauchen Fragezeichen zur Verhältnismässigkeit gewisser behördlicher Verordnungen auf.

Den Kommentar und das Schlusswort überlasse ich gerne zwei berufeneren Kollegen, dem Klimahistoriker Prof. Dr. Christian Pfister und natürlich dem Dichter und Philosophen Christian Morgenstern. Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, wünsche ich ein gutes, öko**Logisches** und an schönen Naturerlebnissen reiches Jahr!

Christian Röthlisberger

„Wesentlich für die Einschätzung der Zukunft ist der Temperaturanstieg von gut einem Grad von 1988-97. Dieser jüngste Erwärmungsschub steht auf den Schultern einer Wärmeperiode, die wahrscheinlich schon durch menschliche Einflüsse bedingt ist. Hat das Treibhausklima des 21. Jahrhunderts schon auf leisen (und lauten) Sohlen Einzug gehalten?“

Klimapolitisch bedeutsam ist nicht die schleichende Erhöhung der Durchschnittstemperaturen an sich, sondern die Abschätzung der zukünftig zu erwartenden Anomalien und Naturkatastrophen.

Allein auf dem Gebiet der Klimaentwicklung begnügen sich die Entscheidungsträger nicht mit Wahrscheinlichkeiten und Indizien. Statt dessen verlangen sie, um Gegenmassnahmen zu legitimieren, unumstössliche Beweise, und zwar obschon (oder vielleicht weil!) sie wissen, dass solche niemals werden erbracht werden können. Mit den Worten des Klimatologen Heinz Wanner: „Sicherheit wird es mit Sicherheit nie geben!“.

Es geht um eine menschenwürdige Zukunft für die ganze Menschheit.

Ziel einer künftigen nationalen und supranationalen Umweltpolitik muss es sein, Rahmenbedingungen und Anreize zu schaffen, die sowohl Firmen wie Einzelpersonen veranlassen, sich umweltfreundlich zu verhalten.“

*aus „Wetternachhersage“
von Christian Pfister*

Dass die Menschheit zu einer immer höheren Beherrschung der Welt aufsteigt, versteht sich von selber und bietet an sich noch nicht den geringsten Anlass zu Begeisterung. Ob sie selbst damit aufsteigt, was sie selbst damit macht: Vergängliches oder Unvergängliches, wie sie jene Herrschaft anwendet, – darauf kommt es an.

Christian Morgenstern